

Lagebericht des Zentralaussschusses der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie für den Monat Juli 1928. — In der Geschäftslage der Papierindustrie machte sich im Monat Juli eine gewisse Geschäftsstille bemerkbar, welche in erster Linie als saisonmäßige Erscheinung zu werten ist. Die Betriebswasserhältnisse haben sich im Monat Juli weiter verschlechtert. Die Wasserkräfte sind zum Teil auf $\frac{1}{2}$ ihrer Normalstärke zurückgegangen. Entsprechend hat auch die Produktion an Holzschliff nachgelassen.

Verbot im besetzten Gebiet. — Die Rheinlandkommission hat die im »Neue-Brücke-Verlag« in Düsseldorf erschienene Broschüre »Der Prozeß und die Erschießung Albert Leo Schlageter« vom besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Personalnachrichten.

Jubiläum. — Herr Otto Wollermann in Berlin war am 1. August 25 Jahre Hauptschriftleiter des Fachblattes »Die Buchdrucker-Woche«, die jetzt im 27. Jahrgang steht. Nach Erlernung des Buchdruckgewerbes und langjähriger Tätigkeit als Gehilfe und Faktor im In- und Ausland sowie einigen Jahren selbständiger Arbeit übernahm Herr Wollermann 1903 die Schriftleitung der »Buchdrucker-Woche«. Dank seiner reichen Erfahrungen und hervorragenden technischen Kenntnisse hat sich unter seiner Leitung das Fachblatt zu einem geachteten und einflussreichen Organ des graphischen Gewerbes entwickelt.

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zum unendlichen Kapitel des Bücherzettels!

Wie oft schon ist an dieser Stelle über dieses Thema ausführlich gesprochen worden und täglich erlebt man es, oft in einem Duzend und mehr Fällen wieder, daß Bücherzettel mit Bestellungen auf Einbänden mit 3 Pfg. frankiert und mit Straßporto belegt, einlaufen. Wann endlich wird der Sortimentler durch die Nachbelastung des Straßportos klug werden und beachten, daß Einbände keine Bücher sind und mit Bücherzettel zu 3 Pfg. Porto nicht bestellt werden können. Jede dieser Bestellkarten muß mit 8 Pfg. frankiert werden.

Von der Unsitte des Bücherbeschneidens.

Die Engländer haben angefangen mit der Unsitte, die Bücher durch Beschneiden zu verunstalten, doch sie getrauen sich das nur zu tun mit den ganz billigen Ausgaben, die eng gedruckt sind auf schlechtem Papier. Der praktische deutsche Verleger geht einen verhängnisvollen Schritt weiter. Er läßt die ganze Auflage von gediegenen Romanen, Biographien, Reisewerken beschneiden. Wer denkt dabei an den Seelenschmerz eines Bücherfreundes, der das Buch für seine Privatbibliothek hat uniform einbinden lassen wollen? Wer kümmert sich um den Wutausfall der enttäuschten Leihbibliothekare, denen beim Einbinden das Buch nochmals beschnitten werden muß, wonach es ein lächerliches Format hat, als wäre es schon dreimal wieder eingebunden worden.

Sind denn die vielen Bücherliebhaber und die Tausend Leihbibliothekare deutscher Zunge nicht so viel Rücksicht wert, daß man nur einen entsprechenden Teil der Auflage kastrieren läßt, auf dem Verlangzettel anmerkt: Unbeschnittene, — Beschnittene Exemplare — und dem Besteller die Wahl läßt. Bei unseren Bestellungen haben wir Vorbehalte gegen schmerzliche Überraschungen getroffen durch einen Stempel

nur wenn unbeschnitten
geheftet oder rohgefalzt.

Außerdem legten wir eine schwarze Liste an, die schon 40 Verlagsfirmen umfaßt, die unbeschnittene Novitäten nicht führen. Deren Werke werden, wenn irgend möglich, in unsere fünf großen Leihanstalten nicht aufgenommen. Die alten aristokratischen Verlagsfirmen kommen glücklicherweise in dieser Liste noch nicht vor. Es ist doch gewiß nicht im Interesse der Verleger, die Abnehmer zu solchen Schutzmaßnahmen zu zwingen.

Zur Zeit Friedrichs des Großen war es Mode, sich die Franzosen zum Muster zu nehmen. Heute sind wir nicht mit allem einverstanden, gelinde gesagt, was sie nach dem Kriege gemacht haben. Aber das kann man doch anerkennen, daß es in Frankreich keinen Verleger gibt, der so geschmacklos wäre, seine Bücher erst zu beschneiden und dann für neu zu verkaufen. Auch haben die französischen Bücher zwei Normalformate; wie gut sieht das aus und wie praktisch ist das für den elektrischen Staubsauger! Die Deutschen sind Individualisten; unter ihnen gibt es manche Verleger, die sich rühmen können, besonders unpraktische Formate eingeführt zu haben. Gott bessere es!

Wien.

Ludwig Cast.

Neues vom bargeldlosen Verkehr und rollendem Kredit.

Vor einigen Jahren machte ich auf ein System des bargeldlosen Verkehrs aufmerksam, das wohl geeignet wäre, Vermittel zu sparen, Kredit zu erweitern und somit den ganzen Geschäftsverkehr zu fördern. Wer jetzt noch nicht einsehen gelernt hat, daß die Vermittel im Deutschen Reich zur Bewältigung des Wirtschaftsverkehrs nicht ausreichen, mit dem ist natürlich nicht zu rechten. Auch die Ersatzmittel sind noch nicht imstande, die wirtschaftliche Not zu lindern, denn gerade infolge des Fehlens der Vermittel wird der beste Ersatz dafür, der Kredit, immer mehr beschränkt. Daß aber die den gegebenen Kredit darstellenden Außenstände Werte sind, mit denen sich arbeiten läßt, ist längst anerkannt. Werden sie doch als solche in die Bilanz aufgenommen, sie werden auch beliehen oder in Form von Wechseln und Zessionen weitergegeben. Die bisherigen Methoden sind jedoch teils zu teuer, teils zu umständlich. Namentlich der Kleinhandel hat noch wenig Nutzen davon, ebenso wie von dem einfacheren Clearing-System, das fast ausschließlich von Banken und Kommissionären gehandhabt wird. — Ich arbeite nun darauf hin, das Clearing-System immer mehr zu erweitern, so daß die Außenstände direkt als Zahlungsmittel gebraucht werden können, wie ich dies im Niehlbündel Nr. 4 beschrieben und auch im Börsenblatt schon mehrmals dargestellt habe. Leider habe ich nur wenig Glauben gefunden, es ist so schwer, den Menschen begreiflich zu machen, daß Guthaben ebensogut geldlos wandern können, bis sie bezahlt werden, wie sie auf Postcheck geldlos wandern, nachdem sie eingezahlt sind. Es gehören doch nur die nötigen Einrichtungen dazu, die ja schon existieren (Breslau, Gera, Schweidnitz). So viele Fehlschläge ich dabei schon erlebt habe, kann ich von der Unmöglichkeit doch nicht überzeugt werden, nachdem ich auch überraschende Erfolge kennen lernte. Die einzigen Hindernisse sind Unglaube und Bequemlichkeit. Der Unglaube ist ja zu verstehen, denn die Frage, wann eine Forderung im Ringtausch als beglichen gelten darf, ist schwer zu beantworten. Es gelingt oft überraschend schnell, manchmal ist aber auch kein Ende abzusehen. Gestellte Termine scheitern wieder daran, daß dann gewöhnlich auch nicht genügend Geld zur Verfügung steht. Dieser Umstand hat mich auf nachfolgende Idee gebracht, die den endgültigen Ausgleich rascher und sicherer zum Ziele führt.

Unter Angabe einer entsprechenden Summe von Außenständen überweist A einen Betrag an B, wobei er 10% davon bar an die Geschäftsstelle des bargeldlosen Verkehrs einzahlt. B überweist diesen Betrag an C, zahlt aber ebenfalls davon 10% bar ein. Wenn nun C die gleiche Summe an D überweist, dieser an E und so fort, alle mit Einzahlung von 10% des Betrags, so würde es möglich sein, die elfte Überweisung voll auszuführen. Damit sind aber sämtliche Teilnehmer von B bis K zu $\frac{1}{10}$ ebenfalls gedeckt, denn sie haben eine 10fach höhere Schuld beglichen, als sie gezahlt haben. Für die restlichen 10% eines jeden haftet in Wirklichkeit A mit seinen Außenständen, rechtlich hält sich natürlich jeder an seinen Schuldner.

Theoretisch müßten immer die gleichen Summen weitergegeben werden. Es braucht sich aber niemand darum zu kümmern, denn ein jedes Mitglied kann ja seine Außenstände, mit der Verpflichtung, 10% bar zu decken, verwerten. Was die Überweisung übersteigt, bildet den Anfang zu einer neuen Reihe. Man braucht sich da ebenso wenig Bedenken zu machen, wie sich wohl nur wenige um die Technik des Postcheckamts sorgen. Die Hauptsache ist doch, daß man 90% seiner Außenstände zu Zahlungen verwenden kann, ehe das Geld eingeht, daß insollgedessen ein viel rascherer Umschlag erfolgt und wieder ein frischer Zug in das stockende Geschäftsleben kommen kann.

Ich würde mich freuen, wenn sich wenigstens eine lebhaftere Aussprache über meine Idee entwickelte.

Schweidnitz.

J. Zudschwerdt.